

Kollegienkirche

Pressespiegel - Renovierung

Kronenzeitung, Salzburger Nachrichten, Salzburger Volkszeitung, Rupertusblatt, Salzburger Fenster



Innengerüst der Kuppel, zu erklimmen bis auf 58 Meter Höhe.



Erzbischof Alois Kothgasser und BIG-Geschäftsführer Hans-Peter Weiss hoch oben in der Kuppel der Salzburger Kollegienkirche. Bilder (2): SN/ANDREAS KOLARIK

Das größte Innengerüst

HEDWIG KAINBERGER

SALZBURG (SN). Er wolle bitte noch einmal hierherkommen, dann aber mit Bergschuhen, sagte der Salzburger Erzbischof Alois Kothgasser am Dienstagnachmittag auf dem Innengerüst der Kollegienkirche, gut fünfzig Meter über dem Universitätsplatz. Über ihm war nur mehr die Laterne der Kuppel, zu erklettern über drei übereinander aufgehängte, je sieben-sprossige schmale Metallleitern, zwischen denen ein paar Holzbretter Stehplatz bieten.

Er wolle hinauf zum höchsten Punkt der Kollegienkirche, versicherte der Erzbischof, der zum Pressetermin in feinem, schwarzem Tuch gekleidet war, mit Lederschuh und Borsalino, also zu elegant für jene Höhe, die Architekt und Baumeister Johann Bernhard Fischer von Erlach für sein Hauptwerk erdacht hat.

Fünf Wochen lang haben die Arbeiter der Bundesimmobilien-gesellschaft (BIG) das Gerüst aufgebaut. Die BIG preist es als das

Kollegienkirche.

Nach Apsis, Fassade und Dachstuhl wird nun die Kuppel saniert.

„höchste innen liegende Gerüst Österreichs“ an, 58 Meter hoch und 60 Tonnen schwer, was darauf schließen lässt, dass auf der Kollegienkirche eine der höchsten Kuppeln Österreichs sitzt.

Aus einem weiteren Grund ist der Aufbau des Gerüsts als epochal zu bezeichnen. Denn die vor sechs Jahren begonnene Außensanierung der Kirche ist nun fertig, das Gerüst an der Fassade wurde dieser Tage abgebaut. Zudem ist der Dachstuhl saniert, der wegen Schwammbefalls derart beschädigt war, dass dies den Ausschlag für die Generalsanierung gab. Die Apsis ist seit August 2010 fertig.

Insgesamt ist dies die aufwendigste und gründlichste Renovie-

rung seit Errichtung der 1707 zu Ehren der Muttergottes geweihten Kirche.

Nun beginnt mit der Kuppel die nächste Etappe. Bis Juli 2012 werde daran gearbeitet, sagte BIG-Geschäftsführer Hans-Peter Weiss. Bis dahin bleibt die Kollegienkirche geschlossen; ab Beginn der Salzburger Festspiele soll sie wieder benützbar sein.

Die BIG werde die Sanierung danach fortführen, bis das gesamte Gebäude – voraussichtlich 2013 – fertig sei, versichert Weiss. Allerdings: Für den Stuck und die beweglichen Gegenstände, wie Statuen, Altäre, Bilder sowie die Orgel, seien andere Geldgeber, insbesondere Spender, zu finden.

„Rettet die Kollegienkirche“: Spendenkonto Volksbank Salzburg, Kontonr. 110 106, BLZ 45 010. Spenden sind steuerlich absetzbar.

 **SN VIDEO** Ein Video von der Kuppelbesteigung im Inneren der Kollegienkirche auf www.salzburg.com/video powered by 

Salzburg: Erzbischof

Experten sie fanden

Spannender Moment in der Kollegienkirche mitten in Salzburg: Im Rahmen der Sanierungsarbeiten suchte man auch nach weiteren Gruften – bisher vergeblich. Am Mittwoch wurde die letzte von sechs Steinplatten gelöst.

Nur ganz langsam hob sich am Mittwoch die etwa 800 Kilo schwere Steinplatte in der Kollegienkirche. Darunter befand sich allerdings nur ein kleine Grube. „Es wäre möglich gewesen, dass wir das Gehirn von Fürst Erzbischof Ernst von Thun finden“, sagt Christian Wallisch-Breitsching, von der Katholischen Hochschulgemeinde. Das Herz des Geistlichen liegt nämlich in einer Urne im Priesterseminar, die Eingeweide sind in einer Gruft in der Johannes-Spitalskirche beim Landeskrankenhaus.

Insgesamt entfernten die Arbeiter sechs Steine. Doch

besichtigt die Rektorenstätte ● Letzte Kalkschichten werden nun aufgetragen

suchten nach Gruft – nur Loch unter Platte

außer Sand war nichts weiter zu finden.

Da auch die Platte, die den Eingang zur Rektorengruft verschließt, gehoben wurde, nützte Erzbischof Dr. Alois

VON IRIS WIND

Kothgasser die Chance, die Kammer zu besichtigen. Von den 60 Nischen sind nur 14 belegt. Frühere Rektoren und Lehrende sowie ein Priester sind dort beigesetzt.

Die letzte Beerdigung – von Dr. Carolus Holböck, dem 1. Rektor der neuen Universität – fand 1984 statt.

„Es werden jetzt die letzten Kalkschichten aufgetragen, zwei Windfänge gemacht und die Sockel verputzt“, berichtet Hans-Peter Weiss, Chef der Bundesimmobiliengesellschaft, über die letzten Sanierungen an dem Gotteshaus. Die Eröffnung wird am 6. Juli mit einem Gottesdienst gefeiert.

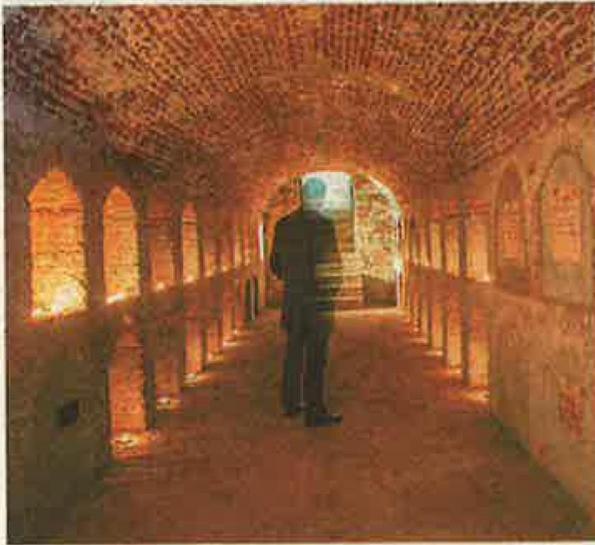


Herbert Gregor, BIG-Chef Hans-Peter Weiss, Matthias Pichler



Erzbischof Alois Kothgasser vor der Kammer von Dr. Holböck

Fotos: Neumayr/MANV



Einem Blick in die Gruften der Kollegienkirche wagten BIG-Geschäftsführer Hans-Peter Weiss und Erzbischof Alois Kochgasser.

Bilder: SN/BIG/CHRIS HOFER

Die Suche nach dem Hirn von Ernest Thun

Sanierung. Die Kollegienkirche soll im Juli wieder eröffnet werden. Zum Abschluss der Arbeiten warfen die Restauratoren einen Blick in die Gruften.

ANTON PRLIC

SALZBURG-STADT (SN). Eine Enttäuschung gab es am Mittwochnachmittag in der Kollegienkirche: Das Hirn von Erzbischof Ernest Thun von Hohenstein war nicht zu finden.

Zum Abschluss der Renovierungsarbeiten ließ die Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) auch die Gruften unter der Kirche öffnen. Die statische Situation des Kirchenbodens war zu klären. Und Erzbischof Ernest Thun hatte dereinst veranlasst, dass sein Hirn in der Universitätskirche beigelegt werden solle. Unter seiner Ägide war die Kirche von 1696 bis 1707 errichtet worden.

Am Mittwoch öffneten dann Arbeiter die letzte noch geschlossene Gruft. Christian Wallisch-Breitsching, für die Erzdiözese für den Umbau verantwortlich, blickte unter der Marmorplatte in eine leere Nische. „Damit bleibt die Suche erfolglos“, sagte er etwas enttäuscht. Wallisch-Breitsching hatte das Hirn eigentlich in der großen Rektorengruft vermutet, doch auch dort konnte die Marmorkiste mit den Überresten nicht gefunden werden.

Die Rektorengruft gewährte dennoch Einblicke in das Innenleben der Kirche, die sich dem Kirchenbesucher normalerweise nicht bieten. In der Gruft wurden alle Rektoren der Universität bis zur Auflösung im 19. Jahrhundert begraben. Die Rektoren waren damals auch alle Geistliche.

Den Besuch der Gruft ließ sich auch Erzbischof Alois Kothgasser nicht entgehen. Nach der Begutachtung der größtenteils leeren Nischen schwärmte er aber lieber von seinem Kirchenbesuch Ende 2011: Damals war es möglich gewesen, über das Baugerüst bis unter die Kuppel der Kirche zu steigen. „Dort hat man einen wunderbaren Blick über die Stadt. Da merkt man erst, was die Erbauer geleistet haben“, sagte der Erzbischof. Und fügte noch verschmitzt an, dass die Renovierung länger dauert als damals der Bau der Kirche.

Immerhin: Im Sommer werden die Renovierungsarbeiten fertig sein. Im Herbst hatten noch über drei Millionen Euro gefehlt. Die Bundesimmobiliengesellschaft hat dann ihren Beitrag noch einmal auf 8,4 Millionen Euro erhöht und auch andere Finanziere waren noch eingesprungen. Die letzten 300.000 Euro wurden erst gestern fixiert. Am 8. Juli soll die Kirche eröffnet werden.

Sanierung dauerte elf Jahre und kostete

Ein Fest für neue

Eine Kirche mit vielen Geheimnissen und einer ungewöhnlichen Geschichte: Zur Zeit Napoleons diente die Kollegienkirche als Kriegsgefangenenlager, Max Reinhardt entdeckte sie als Festspiel-Spielstätte. Samstag wird das Gotteshaus nach einer elf Jahre dauernden Sanierung mit Mozarts Krönungsmesse wieder eröffnet.



Entwurf von Fischer v. Erlach

Salzburgs früherer Landeskonservator Hofrat Dr. Ronald Gobiet war die treibende Kraft hinter der Sanierung: „Ein Wunder, dass es geklappt hat“, freut er sich: Ohne die Bundes-Immobilien-Gesellschaft, die 8,5 Millionen beisteuerte, private Sponsoren (2 Millionen) sowie Bund und Land wäre die Reparatur der Kirche nicht möglich gewesen.

Ein neues, im Pustet Ver-

Salzburg AG hebt die Tarife an: Plus 4,4

Preis-Explosion bei und Fernwärme ab

Jetzt werden auch Fernwärme und Wasser empfindlich teurer: Die Salzburg AG hebt die Gebühren ab September an. Beim „weißen Gold“ werden die Preise um 4,4 Prozent steigen. Argumentiert wird mit der Erhaltung des Wassernetzes. Fernwärme-Kunden müssen um 4,5 Prozent mehr für Energie hinblättern.

Die Preissteigerung bei der Fernwärme bedeutet für einen Durchschnitts-Kunden in der Stadt, dass er rund 3,21 Euro pro Monat mehr fürs Heizen überweisen muss. Die Salzburg AG hat in den letzten Jahren

rund 13,5 Millionen Euro in die Modernisierung der Netze investiert.

Ähnlich ist die Argumentation beim Wasser: Durch Einsparungen will der Energieversorger die Tarife 13 Jahre lang stabil gehalten

12-Millionen ● Hier führte Hofmannsthal sein „Salzburger großes Welttheater“ auf

Kollegienkirche

lag erschienenen Buch über die Kollegienkirche mit Beiträgen von 21 Autoren lüftet so manches Geheimnis dieser Kirche: So lag vor dem Bau (1696-1707) hier ein

Kollegienkirche war erst 20 Jahre nach der Eröffnung fertig gestellt, auch beim gleichzeitig errichteten

VON WOLFGANG WEBER

Tummelplatz der erzbischöflichen Pferde. Und dem Architekten Fischer von Erlach ging es auf der Baustelle so wie jetzt bei der Alpine-Pleite. Nachdem sein Gönner Erzbischof Johannes Ernst Graf von Thun starb, lagen alle seine Baustellen still: Das Inventar zur

salzburg@kronenzeitung.at

bzw. 4,5 Prozent

Wasser Herbst

haben. Aber jetzt schnellen auch hier die Preise in die Höhe. Unumgänglich machen das laut Salzburg AG die steigenden Kosten für die Erhaltung des rund 870 Kilometer langen, unterirdischen Wasserversorgungsnetzes. Für einen durchschnittlichen Haushalt bedeutet das rund 10 Euro mehr im Jahr. 1000 Liter sauberes Wasser kosten somit in Salzburg rund 1,60 Euro.

77 Der BIG und dem World Heritage Fund gebührt großer Dank für die großzügigen Mittel.

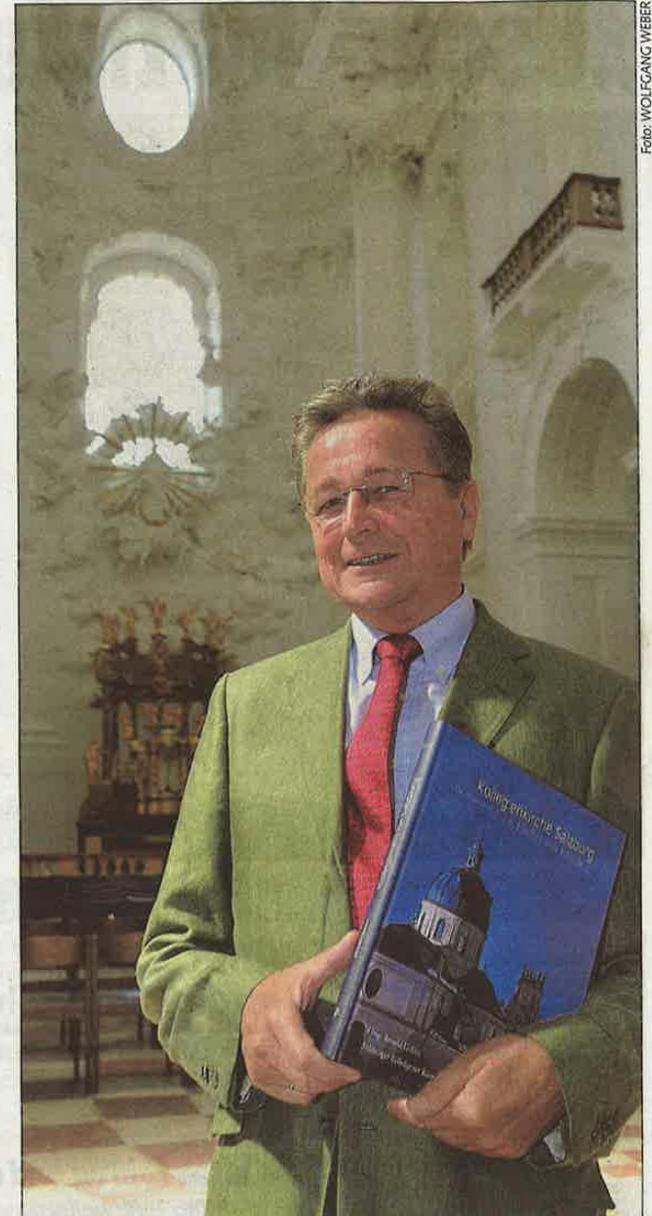
Dr. Ronald Gobiet.

Schloss Kleßheim ging nichts mehr. „Wir haben mit der Sanierung gleich lange gebraucht wie der Bau der Kirche selbst“, so Gobiet.

Für ihn gewährt die Kollegienkirche einen Einblick in die himmlische Sphärenwelt: „Fischer von Erlach hat das Licht von oben nach unten und nicht wie in Barockkirchen üblich von der Seite in den Raum geführt.“ Besonders zur Mittagszeit wird die grandiose Lichtregie im Haus sichtbar.

Und weil es für den kirchlichen Alltag rundum genug Gotteshäuser gibt, wünscht sich der Denkmalschützer eine lebendige Kirche mit vielen Aufführungen oder Festspielveranstaltungen: „Die Kirche selbst ist ja seinerzeit durch Impulse aus einem europäischen Netzwerk entstanden, man sollte sie wieder der Kunst öffnen.“

Samstag, um 16 Uhr ist die feierliche Eröffnung.



Dr. Ronald Gobiet: Neues Buch zur Sanierung der Kollegienkirche

Juwel im Dialog mit der Moderne



Foto: Michaela Hiesenberg

Die Kollegienkirche am Salzburger Universitätsplatz war eine Dauerbaustelle: Risse, „abgesoffener“ Stuck, Schäden an Apsis und Kapelle, eine sanierungsbedürftige Kuppel, verschmutzte Seitenaltäre.

Zehn Jahre und zwölf Millionen Euro später erstrahlt sie nun in neuem Glanz – und gleißendes Licht übertrahlt den Raum. Erzbischof Alois Kohgasser hat das 300 Jahre alte Barockjuwel des Baumeisters Johann Bernhard Fischer von Erlach mit einem Festgottesdienst am Wochenende feierlich wieder eröffnet. „Betrachtet man die Altstadt vom

Mönchsberg aus, so überragt die Kollegienkirche im Meer der Altstadt alles“, sagte der Oberhirte in seiner Predigt und erinnerte daran, dass die Universitätskirche das größte Marienheiligtum der gesamten Erzdiözese beherbergt. „Es wäre schön, wenn wieder mehr Menschen zur Immaculata pilgern würden“, rief Kohgasser – im Bild mit Hochschuleelsorger Christian Wallisch-Breitsching, Erzbischof Alois Kohgasser, Diakon Albert Hötzer, Abt Johannes Perkmann und Universitätspfarrer Erwin Neumayer (v. l.) – zur Belebung der Wallfahrt auf.

Seite 3, 16

Ende einer langen Reise

Groß, weitläufig, imposant – und ganz ohne Baugerüste: zum ersten Mal seit langem war die Salzburger Universitätskirche in ihrer puren Erscheinung zu sehen. 2.000 Menschen nutzten den „Tag der offenen Tür“ am vergangenen Sonntag, um den Kirchenraum in seiner neuen Strahlkraft zu erleben.

Helmut Prodingler

Salzburg-Universitätspfarre. Zehn Jahre hat es gedauert, jetzt ist es vollbracht: Die Restaurierung eines der schönsten Gotteshäuser in Salzburg, die Erneuerung der Kollegienkirche ist abgeschlossen. Schon beim Betreten des Eingangsbereichs illustrieren Schautafeln den langwierigen, aufwändigen Renovierungsprozess der vor gut 300 Jahren geweihten Kirche. Es war, im Wortsinn, ein steiniger Weg.

Die Klangkulisse an diesem „Tag der offenen Tür“ ist von den Vorträgen der Kirchenführer und Gesprächen der Besucher unterschiedlichen Alters geprägt. Der Hall, der zu hören ist, lässt den überwältigenden Klangraum erkennen.

Hochschuleelsorger Christian Wallisch-Breitsching schildert, dass die barocke Kollegienkirche mit einem Budget von umgerechnet etwa 15 Millionen Euro errichtet worden sei. Dies wäre heute nicht mehr möglich. Schließlich habe die Renovierung allein schon gute 12 Millionen Euro ausgemacht.

Helligkeit und Harmonie

Das Innenleben der Kirche ist von zwei Farben geprägt: Weiß und Gold. Die weiße Farbe bedeckt den Großteil des Raumes, „macht ihn sehr modern und hellt ihn auf“. Das Gold unterstreicht das Sakrale im Bereich der Altäre, der Kanzel und der prachtvollen Marienstatue auf der Mondsichel.



Gelungene Kirchenführung: Hochschuleelsorger Christian Wallisch-Breitsching (l.) erschließt den Besuchern Kunst und Geschichte der Kollegienkirche. Foto: Prodingler

Das viele Gold am schlichten Hochaltar weist auf das Zentrum des liturgischen Raumes. Beherrscht wird er von 71 weißen Engeln; sie umschwirren die Gottesmutter auf der goldenen Mondsichel. Von dieser Statue, einer „Unbefleckten Empfängnis“, entspringen goldene Strahlen. Die jüdische Kabbala berichtet von 72 Engeln, auf die sich dieses Kunstwerk bezieht, erklärt Hochschuleelsorger Wallisch-Breitsching: „Doch jeder Mensch, der vor dem Hochaltar steht, kann der 72. Engel sein.“

Auch der Bereich direkt unter der Kuppel ist beeindruckend: Dem Erbauer der Kirche, Fischer von Erlach, ist hier ein sehr harmonisches Zentrum gelungen. Wallisch-Breitsching verweist darauf, dass sich die Längsschiffe mit den Querschiffen der Kirche kreuzen, die im Verhältnis 1:2 errichtet worden sind. Die Kreuzung ist der architektonische Mittelpunkt, über den sich die Kuppel erhebt.

Überrascht sind die Besucherinnen und Besucher, als der Hochschuleelsorger sagt, dass die Spitze der Kuppel insgesamt 58 Meter vom Boden entfernt sei.

Links und rechts dieses Zentrums steht ein Seitenaltar. Die beiden Altäre sind den Schutzpatronen der Universität, dem heiligen Borromäus und dem heiligen Benedikt geweiht. Vier hohe Hauptkapellen schließen den Bau zusammen. Sie sind den Heiligen der vier alten Fakultäten der Salzburger Universität geweiht: Thomas von Aquin (Theologie), Ivo (Rechtswissenschaft), Lukas (Medizin) und Katharina (Philosophie).

Die Gruppe rund um Hochschuleelsorger Wallisch-Breitsching wird immer größer. Sie nimmt den etwas beschwerlichen Weg in die Oratorien, die höher gelegenen Gebetsräume, auf sich und wird dafür mit einem wunderbaren Blick auf den gesamten Kirchenraum belohnt. Die Stimmung zwischen den Durchgängen und den tonnenschweren Statuen macht auf viele einen erhebenden Eindruck. Hier gäbe es auch die beste Akustik, weshalb in der Vergangenheit dort oft musiziert worden sei.

In der Kollegienkirche, die die Salzburger Universitätskirche ist, finden nicht regelmäßig Gottesdienste statt. In ihrer neuen Strahlkraft soll sie den Besuche-

rinnen und Besuchern Raum für spirituelle Erfahrungen bieten, ob dies nun in einer liturgischen Feier oder in einem Konzert geschieht.

Das sagen die Besucher

„Ich mag die Kollegienkirche, weil sie so hoch ist. Sie wird vom Licht durchflutet.“

Clemens Wallisch, Seekirchen

„Im Moment ist sie eigentlich keine Kirche, sondern eher ein Museum.“

Irma Hennerbichler, Salzburg-Gneis

„Mit der Renovierung ist der Bau klarer, straighter geworden. Mir gefällt, dass die Kirche so geradlinig ist.“

Rita Gamotha, Salzburg-St. Andrä

„Der Kirchenraum gefällt mir. Es kann alles mit einem entspannten Auge betrachtet werden, da nur einige wenige Kunstwerke erkennbar sind. Es gibt keine Reizüberflutung.“

David Maringegele, Faistenau

Weißes Licht dominiert den Innenraum der Kollegienkirche. Eine Kalkla-sur sorgt bei den Besuchern für Staunen – eine so helle Kirche ist ungewohnt. Fürsterzbischof Johann Ernst von Thun setzte gegen manche Widerstände den Kirchenbau um. 1707 wurde das Gotteshaus zu Ehren der Immaculata, der unbefleckten Jungfrau Maria, eingeweiht.

Foto: hess



Himmlich und irdisch

Wissenschaft wird an den vier Fakultäten der Paris-Lodron-Universität Salzburg betrieben. Die Kirche der Studierenden, ein Meisterwerk Fischer von Erlachs, gehört nun wieder den wissbegierigen sowie gläubigen Menschen – und sie wird auch für Kunst und Kultur weit offen sein.

Michaela Hessenberger

Salzburg-Universitätspfarre. „Gloria“, schallte es unter der Leitung von Armin Kircher, Stiftskapellmeister zu St. Peter, von der Empore der Kollegienkirche. Mit Mozarts Krönungsmesse und jeder Menge Prominenz aus Kirche, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft wurde das Gotteshaus nach umfangreichen, zehn Jahre dauernden, Renovierungsarbeiten wieder seiner Bestimmung übergeben. „Wir konnten die Leute kaum mehr zurückhalten, alle wollten die Kirche von innen sehen“, berichtet Ana Ertl

von der Katholischen Hochschulgemeinde. Als es so weit war, waren stille Begeisterung und Ehrfurcht spürbar: Sonnenstrahlen brachen durch die Fenster in der Kuppel und vor allem durch das einst verbaute und nun wieder freigelegte Fenster über dem Hochaltar und tauchten die Kirche in gleißendes Licht. „Jetzt entfaltet dieses Gotteshaus seine volle Wirkung, man wird innen fast geblendet vom Weiß und vom strahlenden Licht, das darauf hinweist, dass Gott das Licht ist“, stellte Erzbischof Alois Kochgasser fest.

Kleine Baustellen übrig

„Die Kollegienkirche hat neben der Funktion als Universitätspfarrkirche auch eine große Bedeutung für die Kunst und Kultur, sowie für die touristische Nutzung“, betonte Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner. Er freute sich, dass 25 Unternehmen an der Renovierung mitgewirkt haben und es in all den Jahren zu keinem einzigen Unfall gekommen ist.

Ein Haus voll Glorie hat seine Pforten wieder aufgetan – auch wenn die Arbeiten noch

nicht komplett beendet sind: Orgel und Seitenaltäre warten auf ihre Renovierung und nach einer guten Woche ziehen die Festspiele in die Kirche ein; danach wird es allerdings wieder kleinere und größere Schäden auszubessern geben, befürchtet die Hochschulgemeinde.

Reportage zum „Tag der offenen Tür“ auf S. 16

Fakten: 30.000 Arbeitsstunden wurden in der Kollegienkirche am Universitätsplatz geleistet; Zeit, in der 190 Tonnen Gerüstmaterial angebracht, 30.000 Liter Kalkanstrich aufgebracht und 3.000 m² Stuck saniert wurden. Baubeginn war im März 2003, im Juni 2013 haben die Arbeiten ein Ende gefunden. Bauherr bei den 12 Millionen Euro teuren Arbeiten an Fischer von Erlachs Barockjuwel war die Bundesimmobiliengesellschaft (BIG), der das Gotteshaus gehört. Universitätspfarre und Katholische Hochschulgemeinde nutzen es liturgisch.

SVZ

Salzburger Volkszeitung

69. Jg./Nr. 128 € 1,00
Freitag/Samstag, 5./6. Juli 2013

Wechselhaft

Die Wolken überwiegen, stellenweise bilden sich Gewitter. Zwischendurch scheint die Sonne.

Höchsttemperaturen:
17 bis 23 Grad.



Erscheinungsort Salzburg - Nr. 02Z031630T
Verlagspostamt 5020 Salzburg - P.b.b.

Nach 10 Jahren Arbeit: Kollegienkirche saniert

Feierliche Einweihung und Tag der offenen Tür am Wochenende (S. 5)



Nach zehn Jahren der aufwändigen Sanierung erstrahlt die Kollegienkirche jetzt wieder in altem Glanz. Renoviert wurde vom Dach bis zum Boden. Zwölf Millionen Euro wurden insgesamt investiert, neben zahlreichem anderem Material wurden auch 30.000 Liter Kalkanstrich aufgetragen (S. 5). Foto: Stefan Zenzmaier

Der gesamte Innenraum der Kollegienkirche erstrahlt nach seiner Sänerung in einer weißen Kalklasur, die die zahlreichen Engel-Figuren lebendig schimmern lässt. Rund 30.000 Liter Kalkstrich waren dafür nötig.

Foto:
Stefan Zenzmaier

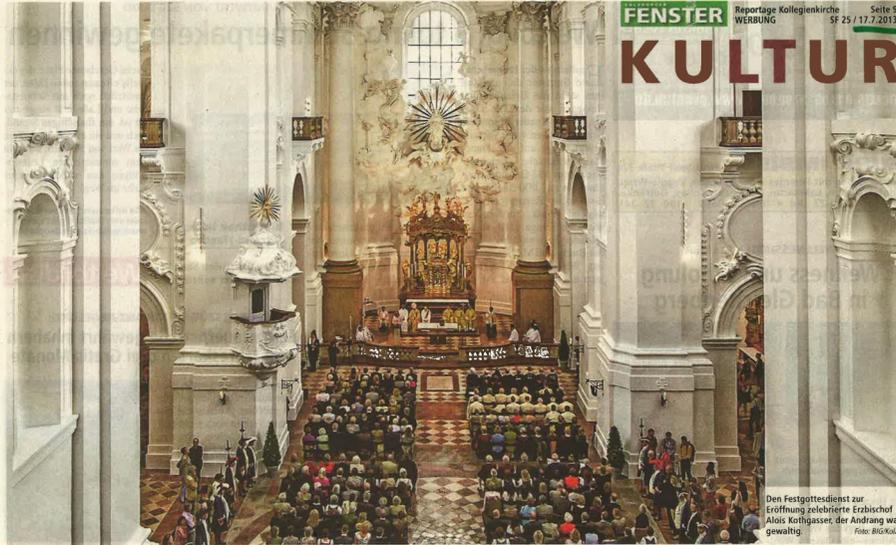


Sanierte Kollegienkirche erstrahlt in neuem Glanz

SALZBURG – Mehr als zehn Jahre wurde an der Sanierung der Kollegienkirche gearbeitet, seit kurzem wird nun nicht mehr gebohrt, gestemmt oder gemalt. Zwölf Millionen Euro wurden investiert, jetzt erstrahlt das barocke Gotteshaus wieder in neuem Glanz. Aus diesem Anlass zelebriert Erzbischof Alois Köthgasser morgen um 16 Uhr eine Festmesse, Wirtschaftsminister

Reinhold Mitterlehner hält die Laudatio. Am Sonntag findet zwischen 11 und 17 Uhr ein Tag der offenen Tür mit Führungen zur vollen Stunde statt. Bei der Sanierung als besonders aufwändig erwiesen hat sich die Renovierung des über 300 Jahre alten, denkmalgeschützten Dachstuhls erwiesen. Über hundert Jahre lang hatte sich aufgrund einer desolaten Dachhaut

Feuchtigkeit und damit Schimmel in das Holz fressen. Parallel zum Dachraum wurde an den Gesimsen und Fassaden der Kirche gearbeitet. Neben rund 16.000 Quadratmetern Fassadenfläche gab es zudem die Mauerbänke zu renovieren sowie die Statik des Gebäudes zu sichern. In einem letzten Schritt wurden jüngst unter anderem Putz, Stuck und Farbe erneuert.



Den Festgottesdienst zur Eröffnung zelebrierte Erzbischof Alois Kohlhassner, der Andrang war gewaltig. Foto: BIG/Kolard

Ein Juwel erstrahlt in neuem Glanz

Mehr als zehn Jahre hat die Sanierung der Kollegienkirche in Anspruch genommen. Doch seit kurzem wird in der Universitätskirche nicht mehr gebohrt, gestemmt, verputzt oder gemalt. Die letzten Handwerker haben den Sakralbau verlassen, und nun strahlt das von Erzbischof Johann Ernst von Thun in Auftrag gegebene und vom Architekten Fischer von Erlach umgesetzte Gotteshaus in einem wunderschönen, neuen Licht.

12 Millionen Euro Investitionskosten

Dass die Kirche künftig wieder im Sinne ihrer ursprünglichen Bestimmung genutzt werden kann, ist dem – vor allem finanziellen – Einsatz der Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) als Eigentümerin sowie einer extra dafür auf die Beine gestellten Initiative zu verdanken.

Insgesamt wurden rund zwölf Millionen Euro investiert, wobei rund drei Viertel von der zum Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend gehörenden BIG getragen wurden. Darüber hinaus steuerten der World Monuments Fund, der Verein „Kulturerbe Salzburg“, die Erzdiözese Salzburg, Stadt und Land Salzburg sowie das Bundesdenkmalamt (BDA) und private Spender und Unterstützer Mittel zur Revitalisierung bei.

Die Aktion „Rettet die Kolle-

GESCHICHTE

Die Kollegienkirche ist eines der wichtigsten Beispiele italienischen Hochbarocks nördlich der Alpen. Sie wurde Ende des 17. Jahrhunderts nach den Plänen Fischer von Erlachs erbaut und jetzt umfassend saniert.

Die Sanierung der Kollegienkirche ist abgeschlossen. Vor kurzem wurde das ehrwürdige Gotteshaus mit einem Festgottesdienst sowie einem Tag der offenen Tür mit interessanten Führungen wieder seiner ursprünglichen Bestimmung übergeben.



Freuten sich so wie die zahlreichen anderen Gäste der Eröffnung über die gelungene Sanierung der Kirche (v.l.): Festspielpräsidentin Helga Rabl-Stadler, Landeskonservatorin Eva Hody (Bundesdenkmalamt), Traute Kalnd-Höing, Salzburger Nachrichten sowie Hans-Peter Weiss, GF der Bundesimmobiliengesellschaft (BIG). Foto: BIG/Chris Hofer

gienkirche“ wurde vom ORF und den Salzburger Nachrichten kräftig unterstützt.

Zum Teil massive Schäden vorhanden

Besonders aufwändig gestaltete sich die Sanierung des über 300 Jahre alten, denkmalgeschützten Dachstuhls. Über hundert Jahre lang, beginnend etwa ab dem Jahr 1866, hatte sich durch die desolade Dachhaut hindurch Feuchtigkeit und damit auch Schimmel – der „Echte Hausschwamm“ – in das Holz „hineingefressen“.

Vor allem Dach stark angegriffen

Die Sanierung erfolgte in zwei Stufen. Zunächst wurde der vom Hausschwamm befallene Dachstuhlbereich einer Heißluftbehandlung unterzogen und getrocknet. Dann wurden sämtliche Konstruktionshölzer einzeln saniert.

Parallel zum Dachraum wurde intensiv an den Gesimsen und Fassaden des Gotteshauses gearbeitet. Auch diese mussten von Schimmel befreit werden. „Die Maler waren einige Zeit mit dem Abbürsten und Abwa-

schen beschäftigt, bevor sie die nötigen Schritte für die Neufarbebung durchführen konnten“, erzählt BIG-Geschäftsführer Hans-Peter Weiss. „Neben rund 16.000 Quadratmetern Fassadenfläche mussten auch noch die Mauerbänke renoviert und die Statik des Gebäudes gesichert werden. Alleine diese substanzerhaltenden Maßnahmen zogen sich über rund vier Jahre hin.“

Fenster der Apsis wurden geöffnet

Im Jahr 2009 wurde dann damit begonnen, die Fenster, die Türme sowie die Apsis zu sanieren. „Das Fenster in der Apsis wurde nach Jahrhunderten wieder zur Gänze geöffnet“, so Weiss weiter, „somit thront und erstrahlt die Apsis, direkt über dem prachtvollen Barockaltar angebrachte Figur der Maria Immaculata jetzt in einem natürlichen, besonders faszinierenden Gegenlicht.“

Wie überhaupt der gesamte Innenraum durch großflächig aufgetragene, weiße Kalklasuren und durch die zahlreichen Engelsfiguren besonders hell und einladend erscheint.

Rund 30.000 Liter Kalkanstrich waren hierfür nötig. Für die Kuppelsanierung musste zudem ein 58 Meter hohes Innenraumgerüst aufgestellt werden. In einem letzten Schritt wurden von 2012 bis Sommer 2013 Putz, Stuck und Farbe des nördlichen Langhauses, der Oratorien, Kapellen und der Vorhalle erneuert. Gleichzeitig dazu wurde der Bestand im Hinblick auf die Elektrotechnik – inkl. Fluchtweg-Notbeleuchtung – neu ausgestattet. Zwei neue Windfänge an den Seiteneingängen, Brandschutzadaptionen sowie die barrierefreie Erschließung der Kirche runden die aufwändigen Bau- und Sanierungsarbeiten ab.



Außerlich (Bild oben) wie innerlich erstrahlt die Universitätskirche in neuer Frische. Die Sanierungsarbeiten dauerten über zehn Jahre. Fotos (2): BIG/Thomas Ziemmler

Himmel und Licht ersehnen

Kollegienkirche. Dieses frisch sanierte Meisterwerk europäischer Architektur droht in Schönheit zu sterben.



Analyse

HEDWIG
KAINBERGER

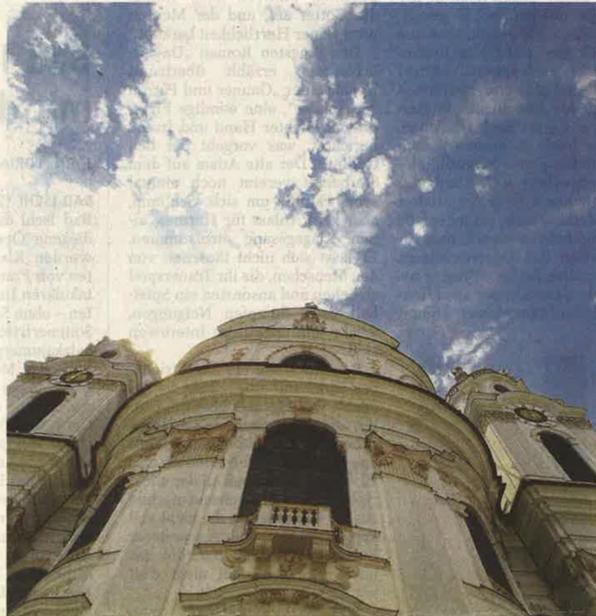
Zur Lichterzeugung wurden einst Kohlebogenlampen verwendet. Dafür wurden zwei Kohlestifte zueinander gerichtet und gezündet. An den Kuppen entstand das Licht. Weil die Kohle abbrannte, musste sie händisch nachgeschoben werden, was vor allem für die Straßenbeleuchtung in Städten arbeitsintensiv war. Das Nachschieben musste behutsam erfolgen: Nie durften die Stäbe einander berühren. Denn das Licht war nur im Zwischenraum.

Heute, Dienstag, findet in der Kollegienkirche eine ähnliche Zündung statt: Die Cantori Gregoriani di Cremona und der Kashöken-Chor geben ein Konzert – die einen mit Gregorianischem Choral, die anderen mit Shōmyō. Es wird eine außergewöhnliche Begegnung von Christentum und Buddhismus: eine der religiösen Gesänge. Die Idee dieses Konzerts und jenes vom Sonntag (siehe Bericht unten), die in die Ouverture spirituelle der Salzburger Festspiele eingebettet sind, könnte – wie eine Bogenlampe – zur Lichtquelle werden.

Aber: Obwohl die Kollegienkirche um zwölf Millionen Euro saniert ist, droht sie nun in frischer Schönheit zu sterben. Kann ein solches Steingebilde sterben? Kann ein solcher Meilenstein der europäischen Kunstgeschichte verschüttgehen? Ja, denn vieles deutet darauf hin, dass hier die Leere einzieht.

Woher diese Sorge? Der Bund, genauer: die Bundesimmobiliengesellschaft (BIG), hat nicht aus Begeisterung für diesen Barockraum die Sanierung in Angriff genommen, sondern weil Dachstuhl und Decke einsturzgefährdet waren. Ein Nutzungskonzept gibt es nicht.

Nimmt man den Beitrag der Erzdiozese für diese Jahrhundertsanierung,



Die Kollegienkirche eröffnet grandiose Möglichkeiten. Wer aber nützt sie? Bild: SN/ROBERT RATZER

nämlich 100.000 Euro, ist dies eher ein Signal für Lethargie als für Initiative.

Die Salzburger Festspiele haben von dreizehn Konzerten der heurigen Ouverture spirituelle nur vier in die Kollegienkirche gelegt. Zudem wird diese Kirche für vier Konzerte zeitgenössischer Musik genützt. Acht von 245 Veranstaltungen? Das ist dürftig.

Dabei gäbe es für die Kollegienkirche dringenden und großen Bedarf, der allerdings auch mit anderem als dem Herkömmlichen – dem Abbeten immer gleicher katholischer Gottesdienste – zu de-

cken ist. Dieser Bedarf ergibt sich aus einer Sehnsucht vieler Menschen nach anderem als Geld, Berufserfolg und materiellem Glück. Er ergibt sich aus der Sehnsucht nach Austausch zwischen den Religionen. Welche Verwandtschaft haben Meditation und Gebet? Ist nicht jede Religion auf der Suche nach dem Licht? Wie unterscheidet sich das buddhistische vom christlichen Licht?

Freilich soll und wird die christliche Eucharistiefeyer der Mittelpunkt bleiben. Doch kann anderes hinzukommen: Gottesdienst im weitesten Sinne, Mu-

sik, Kunst, Theologie und Philosophie. Der Anspruch dafür liegt hoch. Denn alles in diesem Raum soll sich in Strahlkraft und Beständigkeit an Fischer von Erlachs Architektur messen.

Die Kollegienkirche kann – wie der Raum zwischen Kohlestiften – zum Leuchtpunkt werden, etwa für die Begegnung der Weltreligionen. Dafür wäre das heutige Konzert ein Anfang. Dafür müsste auch die katholische Kirche endlich einen Aufbruch wagen.

In diesem Raum können alle Arten spiritueller Musik aufgeführt werden. Dafür ist die Ouverture spirituelle ein Modell. Denkbar wären auch szenische Werke wie Kirchenopern oder Oratorien – die legendäre „Rappresentatione di Anima et di Corpo“, Händels „Jephtha“ von Federik Mirdita und Franz Schmidts „Buch mit sieben Siegeln“ von George Tabori seien da Vorbilder.

Hier kann nachgeholt werden, was die katholische Kirche seit Jahrzehnten schmählich vernachlässigt: Begegnungen mit neuer, bildender Kunst. Der Kardinal-König-Kunstpries könnte dafür erste Anknüpfungen bieten.

Die Kollegienkirche eröffnet Möglichkeiten für Institutionen, denen eine geistige Öffnung und Verjüngung nicht schaden würde: der katholischen Kirche wie den Salzburger Festspielen. Sie eröffnet der Universität Salzburg die Chance, für ihre große Tradition in Theologie und Philosophie eine neuartige Plattform zu bauen. In dieser Kirche könnten Klöster ihre unendlichen Geisteschätze in neuer Form zu neuem Publikum tragen: vor allem das Stift St. Peter, aber warum nicht endlich und dringlich auch der Nonnberg?

Auch die Republik Österreich als Hauseigentümerin sowie Land und Stadt Salzburg sind in die Pflicht zu nehmen. Denn Leben in der Kollegienkirche ist kein Privatvergnügen, sondern gesellschaftspolitische Notwendigkeit.

E-Mail: hedwig.kainberger@salzburg.com

Der „Engel“ der Kollegienkirche

Auszeichnung.

SN-Gesellschafterin Trude Kaindl-Hönig wird für ihre Verdienste um die Kollegienkirche und das Sattlerpanorama vom Bundesdenkmalamt geehrt.

Thema

Denkmalpflege



SN-Gesellschafterin Trude Kaindl-Hönig (2. v. l.) mit Universitätsrektor Heinrich Schmidinger und den Engeln Eva und Heinrich Spängler bei der Eröffnung der Kollegienkirche im Juli 2013. Bild: SN/ANDREAS KOLARIK

Die Geehrten

Hüter des kulturellen Erbes

Die Denkmalpflegemedaille erhalten heute, Donnerstag, außerdem: Thomas Wörndl (ÖBB), der Projektleiter für den Umbau des Salzburger Hauptbahnhofs, Fleischermeister Franz und Gattin Andrea Lankmayr (Restaurierung ihres denkmalgeschützten Treppengiebelhauses in Mauterdorf), Franz Schiefer (Sanierung des denkmalgeschützten Ansitzes Gröbendorf in Mariapfarr), Flachaus Ex-Bürgermeister Hans Weitgasser (Restaurierung Schloss Höch), Kustos Hermann Mayrhofer aus Leogang (Bergbau- und Gotikmuseum) und Pater Karl Unger (Maria Kirchenthal, Wallfahrtsmuseum).

SALZBURG-STADT (SN-beg). Die Idee von SN-Gesellschafterin Trude Kaindl-Hönig war charmant und originell – und ausgesprochen wirksam. Um Privatspenden zur Renovierung der Kollegienkirche zu lukrieren, wurden im Jahr 2010 Patenschaften für die 72 barocken Engel im Altarraum vergeben. Die Aktion schlug ein und rief zahlreiche Spender auf den Plan.

Schon 2004 hatte Kaindl-Hönig mit einer ähnlichen Aktion einen wesentlichen Beitrag zur Rettung des Sattlerpanoramas geleistet.

Heute, Donnerstag, wird die Miteigentümerin der SN vom Bundesdenkmalamt für ihre Verdienste um die Denkmalpflege ausgezeichnet. Zum Auftakt der „Monumento Salzburg“, der publikumsoffenen Fachmesse für Denkmalpflege, erhalten insgesamt acht Per-

sönlichkeiten die Denkmalpflegemedaille. Diese Auszeichnung wird Österreichern verliehen, die sich außerberuflich für den Denkmalschutz engagieren.

„Ich habe sich über Jahrzehnte um die Vermittlung des Denkmalpflegegedankens in Salzburg verdient gemacht, sagt Eva Hody, die Leiterin des Landeskonservatorats für Salzburg. Kaindl-Hönig habe sich regelmäßig zu wichtigen Restaurierungsvorhaben zu Wort gemeldet und viele Anliegen der Denkmalpflege in Salzburg unterstützt. Während der Debatte um den Residenzplatz sei sie stets für eine qualitätsvolle Gestaltung im Sinne einer barocken Platzanlage eingetreten.“

Hody hebt besonders das persönliche Engagement von Kaindl-Hönig hervor. Tatsächlich hatte sie den Erhalt des Sattlerpanoramas zu ihrer Her-

Frau Kaindl-Hönig hat sehr viel für die Denkmalpflege getan.

Eva Hody, Bundesdenkmalamt

zensangelegenheit gemacht. Johann Michael Sattler hat dieses einzige vollständig erhaltene historische Stadtpanorama der Welt 1829 vollendet. Er schuf den Rundblick über die Stadt aus dem Blickwinkel von fünf Türmen der Festung. Sattler reiste mit seinem Panorama zehn Jahre lang hauptsächlich per Schiff durch Europa und präsentierte es in einer Rotunde aus Holz. Man könnte sagen, er war damit der erste Tourismuswerber für Salzburg.

Die Restaurierung war notwendig geworden, weil sich das

Panorama in einem äußerst schlechten Zustand befand. 500.000 Euro mussten aufgetrieben werden. Die SN riefen gemeinsam mit dem ORF Salzburg erstmals im Mai 2003 Salzburgs Bürgerinnen und Bürger auf, für die Restaurierung dieses Juwels zu spenden. Dabei konnte man als Pate um 1000 Euro symbolisch die Restaurierung eines einzelnen Gebäudes ermöglichen. Stifter zahlten 10.000 Euro und übernahmen symbolisch die Restaurierung eines größeren Panorama-Ausschnitts, etwa einen Gebäudekomplex, einen Stadtberg oder das Schloss Leopoldskron.

Das Panorama bekam als idealen Aufstellungsort die einstige Schalterhalle des Postamts am Residenzplatz und ist Teil des Salzburg Museums. Am 26. Oktober 2005 wurde das Panorama fertig gestellt.

Patenschaften bewährten sich auch bei der Aufbringung von Spenden für die Kollegienkirche. Der Sakralbau ist das wichtigste Werk von Barockbaumeister Johann Bernhard Fischer von Erlach. Wieder gelang es Kaindl-Hönig, die Salzburger für dieses Projekt zu begeistern. Die SN hatten gemeinsam mit dem ORF Salzburg und den Salzburger Festspielen die Initiative „Rettet die Kollegienkirche“ ins Leben gerufen.

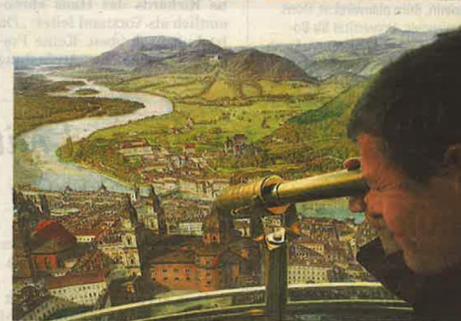
Die Bedeutung der Kollegienkirche rief großzügige Unterstützer an den Plan, etwa das Land Salzburg und den World Monuments Fund. Auch Horst Schöpferling vom Verein Kulturerbe Salzburg konnte viele private Sponsoren gewinnen. Die Bundesimmobiliengesellschaft BIG hatte als Eigentümerin neun der zwölf Mill. Euro beige-steuert. Im Juli 2013 wurde die Kollegienkirche nach Abschluss der Sanierung feierlich eröffnet.

Für sein Engagement bei der Restaurierung der Kirche wird heute auch der Geschäftsführer der BIG, Hans-Peter Weiss, ausgezeichnet.

Daten & Fakten



Bilder (B): SN/ANDREAS KOLARIK



Engagement für Salzburger Schätze

Mit der Engelaktion konnte SN-Gesellschafterin Trude Kaindl-Hönig erhebliche Privatspenden für die Sanierung der Kollegienkirche (oben) lukrieren.

Mit der Verleihung der Denkmalpflegemedaille würdigt das Bundesdenkmalamt auch den Beitrag der SN anlässlich der Restaurierung der Fresken im Faistauer-Foyer der Salzburger Festspiele. Der Salzburger Maler Anton Faistauer hatte 1926 an der Ostwand des Foyers das Fresko des heiligen Paulus geschaffen. 1939 wurde die Wandmalerei abgenommen und später auf Leinwand rückübertragen. Die SN schenken den Festspielen dieses Bild aus ihrem Besitz.

500.000 Euro waren nötig, um das Sattlerpanorama zu renovieren. Zu den Spendern gehörten 36 Stifter, eine Reihe von Paten und viele Liebhaber des Panoramas, die kleinere und größere Beträge beisteuerten. Eine große Summe brachte das Konzert der Camerata ein und eine Galanacht in den leeren Räumen der Residenz, bevor das Salzburg Museum dort einzog.

Der teuerste Kuchen im Leben des Ministers

Feierlich. Elf Jahre hat die Errichtung der Kollegienkirche gedauert, zehn Jahre wurde sie saniert und erstrahlt jetzt in überirdischem Weiß.

BARBARA HAIMERL

SALZBURG-STADT (SN). Betritt Baumeister Herbert Schorn aus Hallein die Kollegienkirche auf dem Universitätsplatz in der Salzburger Altstadt, hat er nur Augen für Gloria. Gloria ist Schorns persönlicher Engel und thront in der Stuckglorie über dem Barockaltar.

„Ich habe den Engel auf diesen Namen getauft, er bringt mir Glück“, sagt Schorn. Er und seine Frau Astrid waren die ersten, die 2007 die Patenschaft für einen der 72 Engel im Altarraum übernommen und so deren Sanierung ermöglicht haben.

Wohlwollend blickte die Engelschar am Samstagnachmittag auf Hunderte Festgäste und Besucher, die sich nach Abschluss der zehn Jahre dauernden Renovierung der Kirche zur feierlichen Eröffnung versammelt hatten. Zwölf Millionen Euro hatte die Instandsetzung des 300 Jahre alten Sakralbaus von Johann Bernhard Fischer von Erlach gekostet. Drei Viertel davon bezahlte die Bundesimmobiliengesellschaft (BIG), der die Kirche gehört.

Immer wieder ließen die Besucher bewundernd den Blick durch den Innenraum von Salzburgs größter Marienkirche schweifen, der zur Gänze mit weißer Kalklasur gestrichen wurde. Strahlender Mittelpunkt in der Apsis ist die Maria Immaculata. Durch die goldenen Strahlen dringt wieder Sonnenlicht, seit das im 19. Jahrhundert zu einem Viertel zugemauerte Fenster hinter der Madonna geöffnet wurde. Damit scheint das Tageslicht wieder genau dorthin, wo der Erbauer es haben wollte. Das Auge werde vom strahlenden Weiß im Kirchenraum nahe-



Erzbischof Alois Kochgasser.

zu geblendet, sagte Erzbischof Alois Kochgasser während des Festgottesdienstes. „Es erzeugt eine Atmosphäre der Freude.“

Kochgasser hofft, dass nach der Sanierung die Wallfahrten zu Maria Immaculata zunehmen werden. „Die Kirche ist auch eine Brücke zur Kultur und zu den Künsten und lädt ein, in die geistige Dimension dieses Gotteshauses einzutauchen.“

Die Renovierung sei großartig gelungen, sagte Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner als Eigentümervertreter: Die Kollegienkirche sei die größte, bedeutendste und schönste der neun denkmalgeschützten Kirchen im Besitz der Bundesimmobiliengesellschaft. In der Endphase hatte die BIG nach dem Rückgang des

Spendenaufkommens noch einmal zwei Millionen Euro bereitgestellt, um die Sanierung vollenden zu können – und das für ein Objekt, das keinen Gewinn abwirft. Mitterlehner hatte diese Summe nach einem Besuch bei Erzbischof Kochgasser zugesichert. „Mir wurden Kuchen und Kaffee kredenzt, das war der teuerste Kuchen meines Lebens“, sagte der Minister mit einem Schmunzeln.

Unterstützt wurde die BIG vom Verein Kulturerbe Salzburg, dem World Monuments Fund, Stadt und Land Salzburg, der Erzdiözese und der Universitätskirche. Die SN hatten gemeinsam mit dem ORF Salzburg und den Salzburger Festspielen die Initiative „Rettet die Kollegienkirche“ ins Leben gerufen.

Man dürfe sich nicht mit dem Erreichten zufriedengeben, sagte Ronald Gobiet, der die Sanierung der Kirche als ehemaliger Landeskonservator Salzburgs entscheidend vorangetrieben hatte. Vieles sei noch zu tun.

Am dringlichsten sei es, Geld für die Temperierung der Kirche zu lukrieren, ohne die eine Nutzung nicht möglich sei. Auch die Mauracher-Orgel sowie einige Seitenaltäre und viele Nischenfiguren gehörten saniert.

Die zahlreichen Unterstützer, die sich im vergangenen Jahrzehnt für die Kollegienkirche engagiert haben, sind der Meinung, dass dieses wunderbare Gefäß jetzt mit Leben und adäquatem Inhalt gefüllt werden muss. Musik, bildende Kunst und Theater sollten hier ein Forum haben, sagte SN-Gesellschafterin Trude Kaindl-Hönig. „Die größten Denker unserer Zeit und die besten Köpfe der Universität müssen unter dieser Kuppel zu Wort kommen.“



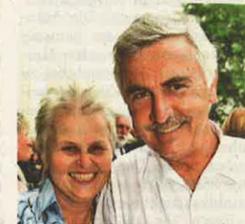
Mit einem Festgottesdienst wurde

die spätbarocke Kollegienkirche nach Abschluss der Sanierung am Samstag eröffnet.

Bilder: SN/ANDREAS KOLARIK



Franz Fischler und Gattin Heidi kamen zur Eröffnung nach Salzburg.



Astrid und Herbert Schorn waren die ersten Engelpaten.



Ex-Landeskonservator Ronald Gobiet und Elisa Brunner.



Illustre Runde: Minister Reinhold Horst Schüpferling (Verein Kulturerbe Salzburg), Landeskonservatorin Eva Hody und Hans-Peter Weiss, der Geschäftsführer der



Mitterlehner, Festspielpräsidentin Helga Rabl-Stadler, Landeskonservatorin Eva Hody und Hans-Peter Weiss, der Geschäftsführer der



Freuen sich über die gelungene Sanierung der Kollegienkirche: Universitätsrektor Heinrich Schmidinger, SN-Gesellschafterin Trude Kaindl-Hönig sowie die Engelpaten Eva und Heinrich Spängler (von links).



Kollegienkirche

Kollegienkirche / Universitätspfarre

Universitätsplatz 20

5020 Salzburg

www.kollegienkirche.at